

Eine Frauenstatuette aus Konstanz – ein Beitrag zur Tracht der Renaissance

BIRGITTA NAGEL-SCHLICKSBIER

In einem Konstanzer Privathaushalt wird das Fragment einer noch 9,5 cm groß erhaltenen Tonstatuette aufbewahrt, die wohl Anfang der 60er Jahre bei Ausschachtungsarbeiten für Garagen auf dem Grundstück Konradigasse 33 in Konstanz gefunden wurde (Abb. 1).¹ Die Statuette, eine Frau mit einem Kind, gehört zu einer Reihe in der Gestaltung entsprechender Frauenfiguren aus verschiedenen Fundkontexten in Süddeutschland, der Nordschweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. Diese haben noch keine zusammenfassende Bearbeitung unter kostümhistorischen Gesichtspunkten erfahren. Sie soll hier anhand der Konstanzer Statuette neben technologischen Kriterien vorgenommen werden.

Obleich die Tonstatuette nicht mehr vollständig erhalten ist – der Kopf der Frau fehlt gänzlich –, läßt sich der Figurentypus und die Tracht aufgrund von vergleichbaren Exemplaren rekonstruieren:² Die Frau hat ihren linken Arm angewinkelt vor der Hüfte am Körper angelegt und führt an der rechten Hand ein Kind. Sie trägt einen hoch unter der Brust gefaßten, in breiten vertikalen Bahnen fallenden Rock mit eingearbeiteten Ärmeln und einem breiten, eckigen und tief bis zu den Schultern verlaufenden Halsausschnitt. Die am Oberarm weit gebauschten Ärmel zeigen modische Schlitze. Die Unterarme sind gehüllt in enger anliegende lange Ärmel aus fein gefältelem Stoff, die in einem Bund gefaßt sind. Unter dem Rock trägt sie ein fein plissiertes, hochgeschlossenes, sichtbar als Bluse getragenes Kragenhemd. Den vorderen Teil des Rockes bedeckt bis auf einen schmalen Saumstreifen eine fein gefälte Halbschürze mit einem Saumbesatz. Eine die Haare verdeckende Haube vervollständigte wahrscheinlich dieses repräsentative Kostüm. Die bis über das Rockoberteil getragene breite Gliederkette wie auch die Haltung der Frau betonen ihr Selbstbewußtsein.

Der Knabe mit der kurzen Haartracht trägt über einem fein gefältelem Kragenhemd einen kniekurzen Rock mit langen, gebauschten und am Bündchen gefaßten Ärmeln.

In Technik und Tracht vergleichbare Figuren liegen aus dem Fundmaterial der Schwarzenburg bei Waldkirch³ und der Stadtwüstung Münster im Münstertal⁴ vor. Gleichartige Stücke sind auch aus der Schweiz von den Burgen Hünenberg/Zug⁵ und Mülenen/Schwyz⁶ bekannt. Besonders bemerkenswert ist eine größere Anzahl von vollständigen, 11,5 cm großen Tonfiguren dieses Typus, die in

1 R. RÖBER, Konstanz 1. Fundber. Baden-Württemberg 22/2 (Fundschau) 1998, 249. Siehe dazu: R. RÖBER/P. OELZE, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Ofenkacheln aus dem Kreis und der Stadt Konstanz. Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, 830–839. Verbleib: Privatbesitz. HERRN RALPH RÖBER verdanke ich auch den Hinweis auf die im folgenden angeführten Tonstatuetten aus Lindau (?) und Alt-Bodman.

2 Die Rekonstruktion erfolgt anhand von Vergleichsfunden, bei welchen sämtliche Merkmale neben den vergleichbaren nur in bestimmten Kombinationen vorkommen – unter der Voraussetzung, daß das vorgelegte Stück kein singuläres Stück darstellt.

3 Noch erhaltene Höhe: 7,0 cm. Unpubliziert. Verbleib: Mus. Waldkirch.

4 Münstertal, Stadtwüstung Münster, noch erhaltene Höhe: 7,5 cm. Unpubliziert. Verbleib: LDA Baden-Württemberg, Arch. Denkmalpfl., Freiburg (Arch. d. Mittelalters).

5 R. ROTHKEGEL, Zum Burghuus und zur Ruine Hünenberg im Kanton Zug. Arch. Schweiz 19, 1996, 101 f. Abb. 74.

6 W. MEYER-HOFMANN, Fundkataloge. Die Wasserburg Mülenen. Fundreihe C (Zierkeramik). Mitt. Hist. Ver. Kanton Schwyz 63, 1970, 139 C 17 Taf. 225 C 17.



Abb. 1 Frau mit Kind in renaissancezeitlicher Tracht, Fragment einer Tonstatuette. Lesefund aus Konstanz (?). Privatbesitz.



Abb. 2 Frau mit Kind in renaissancezeitlicher Tracht, Fragment einer Tonstatuette. Lesefund aus Staufen. – Privatbesitz.

Biberach auf dem Anwesen Sennhofgasse 5 geborgen werden konnten.⁷ Weitere Statuetten dieses Typus, das Kind darf wohl ergänzt werden, finden sich im Fundmaterial der Burg Veitsberg bei Ravensburg⁸ und der Burg Bonstetten bei Zürich.⁹ Das Gewand einer weitgehend identischen Tonfigur aus Staufen¹⁰ weist im Gegensatz zu diesen Exemplaren dreifach gebauschte Ärmel auf (Abb. 2). Aus Augsburger Museumsbeständen sind ähnliche Statuetten bekannt, bei welchen das die Frau begleitende Kind, ein Mädchen, ein dem Frauengewand gleichendes, bodenlanges Kleid trägt.¹¹ Neben diesem Figurentypus liegt eine Reihe von Tonstatuetten aus Süddeutschland, der nördlichen Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein vor, die, wenngleich ohne Kind, in der Tracht zahlreiche Parallelen aufweisen. Allein in dem angeführten Fundkomplex aus Biberach fanden sich neben den genannten die Fragmente von einigen Dutzend weiteren Frauenstatuetten in vergleichbarer Tracht.¹² Sie unterscheiden sich von den Genannten durch ihre geringere Größe, die nur etwa 6 und 9 cm beträgt, und Variationen in der Gestik, der Gestaltung der Bluse und der Ärmelform. Die

7 E. SCHMIDT, Frühneuzeitliches Tonspielzeug aus der Sennhofgasse 5 in Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 351 u. Abb. 254, 3. Reihe lks.

8 D. ADE-RADEMACHER/R. RADEMACHER, Der Veitsberg bei Ravensburg. Vorgeschichtliche Höhensiedlung und mittelalterlich-frühneuzeitliche Höhenburg. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1993) 125 f.; 173 Taf. 54,3.

9 A. STEBLER-CAUZZO, Die Burg Bonstetten. In: Burg. Kapelle. Friedhof. Rettungsgrabungen im Nänikon bei Uster und Bonstetten. Monogr. Kantonsarch. Zürich 26/II (Zürich, Egg 1995) 114 Kat. 162 Taf. 5,162.

10 Stadtgraben. Noch erhaltene Höhe: 8,2 cm. Unpubliziert. Verbleib: Privatbesitz.

11 M. HERMANN, Augsburger Bilderbäcker. Tonfigürchen des späten Mittelalters und der Renaissance. Augsburger Museumsschr. 6 (Augsburg 1995) 30 f.; 58 Kat. 129–133; 57 Farbt. 4,129.131; 80 Taf. 8,129.

12 SCHMIDT (Anm. 7) 349–351 Abb. 254, Reihe 1 u. 2.



Abb. 3 Frau in renaissancezeitlicher Tracht mit Haube, Vorder- und Rückseite einer Tonstatuette.
Altfund aus Lindau (?) – Privatbesitz.

Frauen tragen entweder ein Barett über einer Zopffrisur oder die Haare unter einer Haube. Am häufigsten sind die Figurentypen, bei welchen die Arme angewinkelt vor dem Körper gehalten werden. Dabei werden die Hände entweder wie bei einer Statuette von der Veitsburg bei Ravensburg¹³ und einigen Stücken von den Burgen Hallwil/Aargau¹⁴ und Mülönen/Schwyz¹⁵ unter dem Schurz verborgen oder aber über der Schürze ineinander gelegt. Statuetten dieser Variante liegen aus dem Gebiet des östlichen Bodensees¹⁶, möglicherweise aus Lindau, vor (Abb. 3), aus dem Fundmaterial der Burg Alt-Bodman¹⁷ (Abb. 4) und der ehemaligen Burg auf dem Sattlersbühl bei Trossingen¹⁸ (Abb. 5) sowie der Burgen Mülönen/Schwyz¹⁹ und Hallwil/Aargau.²⁰ Am Gürtel der Frauenstatuette aus Alt-Bodmann sowie weiterer Figuren aus Mülönen, Schaffhausen und Zug hängt an einer Kette, die mitunter bis zum Saum der Schürze reicht, ein kleiner textiler Beutel²¹ (Abb. 4; vgl. Abb. 7).

13 ADE-RADEMACHER/RADEMACHER (Anm. 8) 125 f.; 173 Taf. 54,5.

14 N. LITHBERG, Schloß Hallwil III, 1. Die Fundgegenstände (Stockholm 1932) 80 f. Pl. 200 C.

15 MEYER-HOFMANN (Anm. 6) 139 C 18.19 Taf. S. 225 Nr. 18; 226 Nr. 19.

16 Lindau (?). Noch erhaltene Höhe: 6,9 cm. Unpubliziert. Verbleib: Privatbesitz.

17 Noch erhaltene Höhe: 4,2 cm. Unpubliziert. Verbleib: Privatbesitz.

18 Noch erhaltene Höhe: 5,8 cm. Unpubliziert. Verbleib: Heimatmus. Schweningen.

19 MEYER-HOFMANN (Anm. 6) 138 C 10.11.14–16 Taf. S. 225 Nr. 10.11.14–16; 139 C 20 Taf. S. 226 Nr. 20.

20 LITHBERG (Anm. 14) 80 f. Pl. 200 F.

21 Mülönen: MEYER-HOFMANN (Anm. 6) 137 C 3; 138 C 15 Taf. S. 225 Nr. 3.15; 139 C 20 Taf. S. 226 Nr. 20; Schaffhausen: D. GUTSCHER, Schaffhauser Feingerberei im 13. Jahrhundert. Ergebnisse der Grabungen im Areal der Häuser ‚zum Bogen‘ und ‚zum Kronsberg‘ in der Vorstadt. Schaffhauser Beitr. Gesch. 61, 1984, 216 Nr. 5; 217 Abb. 43,5; Zug: R. ROTHKEGEL, Archäologische Belege zu einigen Handwerken in Spätmittelalter und Neuzeit in Zug/Schweiz. In: Von Schmieden, Würfeln und Schreibern. Städtisches Handwerk im Mittelalter. ALManach 4 (Stuttgart 1999) Taf. 3,9.



Abb. 4 Frau in renaissancezeitlicher Tracht, Fragment einer Tonstatuette, Vorder- und Rückseite. Grabungsfund aus Alt-Bodman. – Privatbesitz.

Ergänzend ließe sich zu der Gruppe von Frauenfiguren aus Ton eine Reihe weiterer, weitaus seltener, teils jüngerer Varianten anführen, die sich neben der Gestaltung des Gewandoberteils vor allem durch verschiedene Attribute, wie etwa eine Kanne, eine Tasche oder einen Korb, von den angeführten Figuren unterscheiden.²²

Die Dargestellten tragen die mit dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts vor allem für die süddeutschen Städte und Modezentren Nürnberg, Augsburg und Ulm typische, repräsentative Tracht einer Frau des gehobenen Bürgerstands (vgl. Abb. 14). Der langärmelige Rock ist, daran lassen die Kleiderordnungen des 16. Jahrhunderts keinen Zweifel, das Kleid der Bürgerinnen schlechthin. Um die Jahrhundertmitte etabliert sich neben dem einteiligen Rock die Kombination von Rock und Mieder. Der Gewandschnitt mit der abfallenden Schulter, dem breiten, eckigen Halsausschnitt und der charakteristisch gebauchten Ärmelform weist auf die Zeit nach 1520/25, das hochgeschlossene, als

22 Siehe dazu: Biberach: SCHMIDT (Anm. 7) 350 Abb. 254, 4. Reihe lks.; Augsburg: HERMANN (Anm. 11) 30 f.; 55–60 Kat. 112–141, dazu Farbt. 4; Taf. 6–9; Nürnberg (?): K. GRÖBER, *Kinderspielzeug aus alter Zeit. Eine Geschichte des Spielzeugs* (Berlin 1928) Abb. 28; Mülenen: MEYER-HOFMANN (Anm. 6) 138 C 8.12.13 Taf. S. 225 Nr. 8.12.13; Chur: M. JANOSA, *Ein Haus am Churer Martinsplatz*. Jahresber. 1995 Arch. Dienst Graubünden u. Kantonale Denkmalpf. Graubünden, 1996, 98–100; 101 Abb. 22,4; Gamprin-Bendern/Fürstentum Liechtenstein: E. PEPIC/H. FROMMELT, *Katalog der in Liechtenstein gefundenen Terrakotta-Figuren*. In: H. FROMMELT (Hrsg.), 1342. *Zeugen des späten Mittelalters* [Festschr. 650 Jahre Grafschaft Vaduz] (Vaduz 1992) 187 Kat. 12 mit Abb. Weitere, nicht genau zu bestimmende Fragmente: Schwyz: G. KECK, *Die Funde der Ausgrabung im Friedhof bei der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz*. In: G. DESCOEUDRES/A. CUENI/C. HESSE/G. KECK, *Sterben in Schwyz. Beharrung und Wandlung im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit*. Schweizer Beitr. Kulturgesch. u. Arch. Mittelalter 20/21 (Basel 1995) 83–94; 225 Kat. 5.3 mit Abb.; 226 Kat. Nr. 5.4 mit Abb.



Abb. 5 Frau in renaissancezeitlicher Tracht mit Barett und Zopffrisur, Statuette aus Ton, Seitenansicht, Vorder- und Rückseite. Lesefund vom Sattlersbühl in Trossingen. – Privatbesitz.

Bluse getragene Kragenhemd auf die Zeit um 1535.²³ Mit dem zweiten Jahrzehnt wird für jede modebewußte Bürgerin auch das Barett unverzichtbares modisches Attribut, die traditionelle Haube (s. Abb. 3) wird nahezu verdrängt.²⁴ Zum Barett werden die Haare entweder unter einem Netz oder einer Haube getragen oder seit etwa 1520 zu Zöpfen frisiert (s. Abb. 5). Neben dem tellerförmig ausladenden Barett wird in der ersten Hälfte des Jahrhunderts auch eine Form getragen, die den Hinterkopf mit einem anliegenden Rand müzenartig umgibt, die sogenannte Schlappe (s. Abb. 7). Aus dem 16. Jahrhundert liegen neben einzelnen Tonköpfchen mit Barett oder Haube beispielsweise von der Schwarzenburg, aus Grüsich oder Schaffhausen,²⁵ auch gestrickte Ausführungen dieser Kopfbedeckungen als Bodenfunde vor.²⁶ Die Schürze ist im 16. Jahrhundert ebenfalls gängiger Trachtbestandteil. Vorderseitig als Halbschürze getragen, ist sie im frühen 16. Jahrhundert, nach 1525, vor allem eine Arbeitsschürze. Um 1550 findet sie als Zierschürze auch Eingang in die vornehmere Tracht. Begehrt sind reiche Verbrämungen und dekorative Rankenornamente wie beispielsweise bei den Tonstatuetten aus Zug²⁷ und Schaffhausen.²⁸

Kinder werden im 16. Jahrhundert in der Regel wie Erwachsene bekleidet. Der Knabe trägt zeit- und standesgemäß über dem Kragenhemd den kniekurzen Rock mit langen, gebauschten Ärmeln, darunter möglicherweise Pluderhosen²⁹ (s. Abb. 1).

In der Mode tonangebend sind im frühen 16. Jahrhundert das reichsstädtische Patriziat und die Fürstenhöfe. Mit dem wachsenden antifeudalen Bewußtsein des Bürgertums verschwanden die höfischen, der burgundischen Mode entlehnten Formen. Seit den 20er Jahren – bis zum Einsetzen der Gegenreformation – waren Standesunterschiede in der Kleidung kaum noch sichtbar. Die wirtschaftliche und politische Kraft der Städte wertete ihre Bürger auf, stärkte Selbstbewußtsein und Sendungsbewußtsein sowie den Drang zur bildlichen Selbstdarstellung. Zeitgenössische Bildquellen sind daher zahlreich und können gut als Vergleich für die Gewandung der Tonfiguren herangezogen werden. Die Darstellungen stammen vermehrt aus dem oberschwäbischen und bayrischen Raum. In den Zeitraum von etwa 1520/25 bis 1540/45 datiert eine Reihe von Bildnisaufträgen der Fürstenhöfe und des Patriziats. Die zumeist als Halbfigurenportraits ausgeführten Aufträge insbesondere von BARTHEL BEHAM (1502–1540) und CHRISTOPH AMBERGER (1500–1562) geben detail- und kenntnisreich das zeitgemäße repräsentative Kostüm wieder. Angeführt seien hier BARTHEL BEHAMS Bildnis einer Bürgerin von 1535³⁰ (Abb. 6), das Portrait der Jakobäa von Baden, Herzogin von Bayern, datiert um 1530,³¹ ebenfalls von BEHAM, und das Bildnis der Felicitas Seiler aus Augsburg aus dem Jahr 1537³² von AMBERGER. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden auch einige Trachtenbücher verfaßt. Eine die zeitgenössische Kleidung der Zeit um 1530 repräsentierende Kostümfigur findet sich beispielsweise im Trachtenbuch des CHRISTOPH WEIDITZ (um 1500–1559) und seines Sohnes (Abb. 7).³³ WEIDITZ war nach 1525 überwiegend in Ulm, Augsburg und Nürnberg tätig. Seit dem 2. Viertel des 16. Jahrhunderts waren auch Kacheln mit der Darstellung von reichen Patriziern und

23 I. LOSCHEK, Reclams Mode- und Kostümllexikon (Stuttgart 1999) 38–42; J. ZANDER-SEIDEL, Textiler Hausat. Kleidung und Haustextilien in Nürnberg von 1500–1650. Kunstwiss. Stud. 59 (München 1990) 48–50; 70; 72–74.

24 Barett: ZANDER-SEIDEL (Anm. 23) 129–136.

25 Waldkirch: Noch erhaltene Höhe: 2,0 cm. Unpubliziert. Verbleib: Mus. Waldkirch; Grüsich/Graubünden: PEPIC/FROMMELT (Anm. 22) 186 Kat. Nr. 10 mit Abb.; Schaffhausen: GUTSCHER (Anm. 21) 216 f. Abb. 43,3,4.

26 ZANDER-SEIDEL (Anm. 23) 129 mit Anm. 344.

27 R. ROTHKEGEL, Die Kantonsarchäologie Zug/Schweiz stellt sich vor. Strukturen und Ergebnisse im Überblick. Arch. Nachrbl. 3, 1998, 246 Abb. 7; ders. (Anm. 21) Taf. 3,9.

28 GUTSCHER (Anm. 21) 216 Kat. 1,2; 217 Abb. 43,1,2.

29 Zur Kleidung des Kindes: ZANDER-SEIDEL (Anm. 23) 244–247; 252–257.

30 ZANDER-SEIDEL (Anm. 23) 73 Abb. 60.

31 Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg Ausstellungskat. (Karlsruhe 1986) I, 173 f. Kat. C 9; 174 Abb. C 9.

32 Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock. Ausstellungskat. (Augsburg 1980) II, 105 Kat. 454 mit Abb.

33 ZANDER-SEIDEL (Anm. 23) 18 Abb. 9.



Abb. 6 Frau mit langärmeligem Rock, Halshemd, Barett und Zopffrisur, BARTHEL BEHAM, 1535. – Germ. Nationalmus. Nürnberg.



Abb. 7 Weibliche Kostümfigur aus dem Trachtenbuch des CHRISTOPH WEIDITZ, nach 1531. – Germ. Nationalmus. Nürnberg.



Abb. 8 Brustbildnisse eines Fürstenpaares, Detail eines gußeisernen Ofens von 1536. – Schloß Grünau an der Donau. – Bayr. Nationalmus. München.



Abb. 9 (rechts) Darstellung einer Frau in renaissancezeitlicher Tracht, Kachelmodell, um 1540, signiert WL (WOLFGANG LEUPOLD), Nürnberg. – Germ. Nationalmus. Nürnberg.

fürstlichen Persönlichkeiten besonders beliebt. Unter der Ägide des Ulmer Patriziers und Bürgermeisters BERNHARD BESSERER wurde der 1536 datierte gußeiserne Ofen für Schloß Grünau an der Donau gefertigt.³⁴ Die Felder der Längsplatten zeigen Bildnisse von sechs Landesherrn und Edelfrauen in zeitgenössischer, der Kleidung der Tonstatuetten weitgehend entsprechender Tracht (Abb. 8). Auf einem Kachelmodell des WOLFGANG LEUPOLD aus Nürnberg aus der Zeit um 1540 ist eine Liebende dargestellt, deren Kleidung derjenigen der angeführten Frauenstatuette aus Staufen vergleichbar ist³⁵ (Abb. 9; vgl. Abb. 2). Auch hölzerne Brettsteine, wie beispielsweise eine Reihe aus Augsburg aus der Zeit um 1535, werden mit kostümkundlich der Tonfigur aus Konstanz vergleichbaren Brustbildern insbesondere der Fugger geziert.³⁶ Das Kinderbildnis Maximilians von Österreich von J. SEISENEGGER aus dem Jahr 1530,³⁷ die Portraits der Kinder des Herzogs Wilhelm IV. von Bayern von PETER GÄRTNER aus dem Jahr 1534 (Abb. 10) oder der 1531 datierte Holzschnitt mit der Darstellung einer ‚Magd mit Herrschaftskind‘ von HANS SEBALD BEHAM³⁸ geben eine Vorstellung von der zeitgemäßen Bekleidung eines Knaben (Abb. 11). In zeitgenössischer Gewandung wurden aber auch Heilige dargestellt. Die heilige Apollonia auf der linken Flügelinnenseite des Sigmaringer Altars von 1531/32 des Meisters von Meßkirch³⁹ wie auch die Maria Magdalena der Beweinungsszene auf dem Mittelstück eines Flügelretabels des gleichen Meisters aus der Zeit um 1535/40⁴⁰ sind den Frauenstatuetten in vielen Trachtbestandteilen vergleichbar bekleidet. Die Haube der heiligen Apollonia weist einen vergleichbaren Typus auf wie die der Frauenstatuette aus Lindau (?).

Die Frauenstatuetten aus Ton dürften als Spielzeug gedient haben. Aus der Zeit um 1530 ist eine in der Gestaltung ähnliche, 22 cm große hölzerne Puppe rheinischer Provenienz erhalten.⁴¹ Bildliche Darstellungen von Mädchen mit Puppen, genannt seien ein Holzschnitt des Meisters J. R. von 1540 (?)⁴² (Abb. 12) und ein in die zweite Jahrhunderthälfte datierender Holzschnitt von JOST AMMAN (1539–1591)⁴³ (Abb. 13), zeigen anschaulich, daß die für Erwachsene wie für Kinder geltenden Kleiderordnungen auch die Kleidung von Puppen bestimmten. AMMAN, der 1539 in Zürich geboren wurde, arbeitete wie WEIDITZ vorzugsweise in Nürnberg und für die Fugger in Augsburg. Denkbar ist, daß sich auch Erwachsene an den Figuren erfreuten: Am 4. Mai 1563 kaufte der Nürnberger Patrizier PAULUS BEHAM bei dem Hafner HECTOR PAUMEISTER „13 posierte mendle und frayle, auch pferdle von schwarz laimen (Lehm) gemacht, auf die gesimbs zu setzen ...“⁴⁴ Gerade aus Süddeutschland, der Schweiz und Liechtenstein liegen zahlreiche Tonfigurenfunde in Form von reitenden Frauen und Männern in renaissancezeitlicher Tracht vor.⁴⁵

Zur Fertigung der ursprünglich etwa 6–11,5 cm großen vollplastisch gearbeiteten Statuetten aus zu meist rot bis bräunlich gebranntem Ton verwendete der Hafner Negativformen, die aus Holz oder

34 Renaissance im Südwesten (Anm. 31) II, 703 Abb. M 1.

35 R. FRANZ, Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus (Graz 1981) Abb. 227.

36 G. HIMMELHEBER, Gesellschaftsspiele aus einem Jahrtausend. Kat. Bayer. Nationalmus. München 14 (München 1972) 66 Kat. 91.93.97; 67 Abb. 86,91.93.97; 68 Kat. 102; 67 Abb. 86,102.

37 I. WEBER-KELLERMANN, Die Kindheit. Kleidung und Wohnen. Arbeit und Spiel. Eine Kulturgeschichte (Frankfurt 1979) 23 Abb. 16.

38 F. W. H. HOLLSTEIN, German engravings, etchings and woodcuts ca. 1400–1700. Vol. III: Hans Sebald Beham (Amsterdam 1956) 252 mit Abb.

39 A. MORAHT-FROMM/H. WESTHOFF, Der Meister von Meßkirch. Forschungen zur südwestdeutschen Malerei des 16. Jahrhunderts (Ulm 1997) 57–61 Kat. Nr. 5; 58 Abb. 12.

40 MORAHT-FROMM/WESTHOFF (Anm. 39) 151–154 Kat. Nr. 16; 152 Abb. 70.

41 M. HILLIER, Puppen und Puppenmacher (München 1984) 38 Abb. 39.

42 A. FRASER, Spielzeug. Die Geschichte des Spielzeugs in aller Welt (London 1966) 78 Abb. 89.

43 WEBER-KELLERMANN (Anm. 37) 84 Abb. 124.

44 HERMANN (Anm. 11) 23.

45 GRÖBER (Anm. 22) Abb. 28 Mitte; Biberach: SCHMIDT (Anm. 7) 350 Abb. 254, 5. Reihe; Augsburg: HERMANN (Anm. 11) 83 Taf. 11,153; Mülenen: MEYER-HOFMANN (Anm. 6) 139 C 23.25–27 Taf. S. 226 Nr. 23,25–27; Gamprien-Bendern/Fürstentum Liechtenstein: PEPIC/FROMMELT (Anm. 22) 185 Kat. 7; 8 mit Abb.; 186 Kat. 9 mit Abb.; Grösch/Graubünden: ebd. 187 Kat. 11 mit Abb.



Abb. 10 Bildnisdarstellungen der Kinder des Herzogs Wilhelm IV von Bayern, Detail eines Gemäldes, PETER GÄRTNER, 1534. – Bayr. Nationalmus. München.



Abb. 11 Magd mit Knabe in renaissancezeitlicher Tracht, Holzschnitt, 1531, HANS SEBALD BEHAM. – Kupferstich-Kabinett Dresden.



Abb. 12 Mädchen mit Puppe, Holzschnitt, 1540 (?), Meister J. R. – Kupferstichkabinett Berlin.



Abb. 13 Mädchen mit Puppe, Jost Amman, Holzschnitt aus dem ‚Kunstbüchlein‘, gedruckt 1599. – Herzog August Bibl. Wolfenbüttel.

Ton gefertigt waren.⁴⁶ Während bei den Frauenstatuetten in der Regel sowohl die Vorder- als auch die Rückseite durch eine Hohlform geprägt wurden (s. Abb. 4), weist die Figur des Kindes meist nur eine geprägte Vorderseite auf. Der rückwärtige Teil wurde frei geschnitten und grob verstrichen. Die Nahtstelle, welche sich durch das Aneinanderfügen von Vorder- und Rückseite der Figur ergab, wurde mit scharfkantigen Schneidewerkzeugen überarbeitet und meist wenig sorgfältig durch Glätten zu kaschieren versucht (s. Abb. 5). Zwischen dem Kind und der Frau ist bei einigen der Figuren wie derjenigen aus Münster eine vertikal verlaufende feine Naht zu erkennen, die zum unteren Abschluß der Figur führt. Das Kind wurde offenbar gesondert angefertigt und im ungebrannten Zustand an die Frauenstatuette anmodelliert. Die Gewandfalten wurden mit Modellierwerkzeugen nachgezogen, die Binnenzeichnung von Haaren, Gesicht und Händen teils deutlicher herausgearbeitet. Um Schwundrisse sowie ein Reißen der Figur beim Brand zu vermeiden, wurden die Figuren mit Ausnahme des Kopfes, dem Brustansatz und der Figur des Kindes hohl gearbeitet. Im Innern sind an der gleichmäßig geglätteten und gerundeten Wandung nahezu horizontal verlaufende Riefen zu erkennen, die vom Herausdrehen eines Formholzes herrühren. An der Bruchstelle im Brustbereich findet sich häufig das Einstichloch eines feinen Stäbchens, welches eingebracht wurde, um das Reißen der massiv gearbeiteten Partie zu verhindern.

46 Die Figur aus Lindau (?) wurde offensichtlich aus weißem Pfeifenton gefertigt. Wenngleich sie in der Tracht Parallelen zu den angeführten Statuetten aufweist, muß bei der Frage nach der Provenienz auch die Herkunft des selteneren weißen Tons bestimmt und berücksichtigt werden. Zur Technik siehe: K. GRUNDER, Vom Ritter zum Reiter. Spielzeug als Reflex gesellschaftlichen Wandels. In: FROMMELT (Anm. 22) 181 f.; B. NAGEL, Heilige in Serie. Eine technologisch-kunstwissenschaftliche Untersuchung. In: Glaube, Kunst und Spiel. ALManach I (Stuttgart 1996) 61 f.; R. NEU-KOCK, Eine ‚Bilderbäcker‘-Werkstatt des Spätmittelalters an der Goldgasse in Köln. Zeitschr. Arch. Mittelalter 21, 1993, 8–10.



Abb. 14 Mahlzeit in einem Augsburger Patrizierhaus, Gemälde, JÖRG BREU d. Ä., Werkstatt, um 1530. – Städtische Kunstslg. Augsburg.

Es ist davon auszugehen, daß die Statuetten ursprünglich farbig gefaßt waren. Auf einer Statuette aus Ravensburg⁴⁷ fanden sich weiße und rote Farbspuren. Dieser Befund ist hinsichtlich der Deutung der Figuren nicht uninteressant. Gestattete die Nürnberger Kleiderordnung von 1536 der Oberschicht eine freie Farbwahl, ist aus den Kleiderverzeichnissen zu entnehmen, daß sich einfache Bürgerinnen, neben Dunkelbraun und Schwarz für den Rock, für die Schürze fast ausnahmslos mit den Farben Weiß, Rot und Schwarz zufriedengeben mußten.⁴⁸

Die insgesamt wenig sorgfältige Ausführung, wie etwa die Nachlässigkeit bei der Gestaltung der Rückseiten, bei der Entfernung der Seitennähte oder der Nachbearbeitung von plastischen Details, ist für diese Art von Tonfiguren charakteristisch. Die nachweisbaren Bearbeitungsspuren zeugen von einer zeitgemäßen, rationellen Produktionsweise der ausführenden Werkstatt. Die Verwendung zweischaliger Hohlformen ist für die Herstellung von Tonfigürchen seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts generell üblich. Die mehrfache Verwendungsmöglichkeit der Formen erlaubt ein sich wiederholendes Formenrepertoire und damit eine serielle Produktion. Die Verwendung mehrerer Stückformen für eine Statuette läßt durch variable Kombinationen eine größere Typenvielfalt bei einem dennoch geringen Aufwand an Arbeitszeit zu. Auch die Austauschbarkeit von verschiedenen Attributen bei einem gleich bleibenden Statuettentypus führt zu einer Erweiterung des Formenrepertoires.

Fragen nach der Lokalisierung der Produktionsstätten, dem Produktionsspektrum und dem Produktionsumfang dieser Werkstätten sowie nach dem Vertrieb sind nur ansatzweise zu beantworten.

47 ADE-RADEMACHER/RADEMACHER (Anm. 8) 125; 173 Taf. 54,3; s. dazu auch: HERMANN (Anm. 11) 21.

48 ZANDER-SEIDEL (Anm. 23) 70 f.

Bislang konnten nur wenige Hafnerbetriebe nachgewiesen werden, die derartige Frauenstatuetten herstellten. In Biberach produzierte der Hafner BARTOLOME BERTSCHIN nachweislich in den Jahren von 1510 bis 1535 neben verschiedenem Tonspielzeug vorzugsweise Frauenfigürchen in renaissancezeitlicher Tracht.⁴⁹ Auch in Zug ließ sich jüngst die Produktionsstätte eines Hafners lokalisieren, der sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf die Herstellung von kleinformatigen Tonprodukten, Appliken, Tondi und Spielzeug wie Miniaturgeschirr und Frauenstatuetten in renaissancezeitlicher Tracht spezialisiert hatte.⁵⁰ Auf dem untersuchten Anwesen fanden sich neben Produktionsresten und einem Ofen, eine größere Anzahl von Halbfabrikaten, Model und Tonfiguren. Auffallend ist auch der hohe Anteil von 20 Frauenstatuetten im Fundmaterial von Mülönen, ohne daß sich dort jedoch ein Hinweis auf eine Produktionsstätte finden ließ.⁵¹ In Konstanz gibt es bislang keine Hinweise auf eine Hafnerwerkstatt, die derartige Frauenfigürchen fertigte. Es ist dennoch nicht auszuschließen, daß ein hier ansässiger Hafner, vielleicht mit erworbenen Modeln, für den lokalen Bedarf produzierte.⁵² Denkbar ist auch, daß die Tonfiguren auf dem freien Markt verhandelt wurden – und so beispielsweise nach Konstanz gelangten.

Das Vorkommen gleichartiger Stücke in weiter voneinander entfernt gelegenen Orten wie auch die insgesamt große Anzahl von Einzelfunden lassen einen Vertrieb der Figuren auf dem freien Markt nicht unwahrscheinlich erscheinen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist ein Fundkomplex aus Chur.⁵³ Im Brandschutt eines Kellers, verursacht durch einen Stadtbrand im Jahr 1574, fanden sich neben verschiedenen renaissancezeitlichen Frauenstatuetten aus Ton die verkohlten Überreste von feinem Leinengewebe und Damast sowie zwei Bleiplomben Ulmer Provenienz. Diese Fundsituation, Indiz für Handelsbeziehungen zwischen Schwaben und Churrätien, verweist auch auf die Möglichkeit, daß der Vertrieb dieser Tonfiguren von Schwaben ausgegangen sein könnte. Die Verbreitung dieser Funde in Südwürttemberg und der Nordschweiz legt trotz einzelner lokaler Unterschiede enge Verbindungen nahe, die natürlich auch im Austausch von Modeln oder Anregungen hinsichtlich der Motivwahl bestanden haben könnten.

Technikgeschichtlich betrachtet stellen die frühneuzeitlichen Frauenstatuetten die ‚Nachhut‘ der mittelalterlichen Terrakotta-Produktion dar. Die Entwicklung führt von kleinformatigen und handmodellierten Figuren im 13. Jahrhundert zur modelgeformten Serienfertigung kleiner Statuetten im Lauf der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.⁵⁴ Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts scheint eine Bedarfsdeckung ohne die Verwendung von Hohlformen als technische Grundlage für Serienproduktionen nicht mehr möglich. Florierende Handelsverbindungen begünstigen die neuen, spezifisch städtischen Produktionsformen: rationelle Produktionstechniken, rasche repetierbare Verfahren und die Fertigung auf Vorrat. Die mit Hilfe von Modeln gefertigten frühneuzeitlichen Frauenstatuetten aus Konstanz, Lindau (?) und Alt-Bodmann sind hierfür beispielgebend.

Aus kostümkundlicher Sicht sind die Statuetten wohl in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zu datieren. Das gleichzeitige Auftreten der verschiedenen, teils älteren, modischen Merkmale bei den angeführten Tonfiguren und die Kombination dieser Trachtbestandteile sprechen für eine Datierung in die Zeit nach 1520. Bedenkt man neben der Zeitstellung, die sich aus dem jeweiligen Grabungskontext ergibt, die mögliche Nutzungsdauer von Hohlformen, ist auch an eine Fertigung zu einem etwas späteren Zeitpunkt zu denken. Bemerkenswert ist, daß die beiden einzigen bislang nachzuweisenden Produktionsstätten, die überdies auf tönernerne Kleinplastik spezialisiert waren, ihren

49 SCHMIDT (Anm. 7) 348–352 Abb. 254.

50 ROTHKEGEL (Anm. 27) 245 f. Abb. 6; 7. ROTHKEGEL (Anm. 21) 83–85.

51 MEYER-HOFMANN (Anm. 6) 137.

52 Zum Konstanzer Hafnerhandwerk siehe: P. OELZE, Das Konstanzer Hafnerhandwerk im 15. und 16. Jahrhundert im Spiegel der schriftlichen Quellen. In: Glaube, Kunst und Spiel. ALManach I (Stuttgart 1996) 25–58.

53 JANOSA (Anm. 22) 98–101.

54 Siehe dazu: E. GRILL, Weiße Tonfigürchen des 15. und 16. Jahrhunderts im Paulusmuseum. Veröff. Städt. Slg. Worms 1 (Worms 1922); P. SEEWALDT, Tonstatuetten aus Spätmittelalter und Neuzeit. Katalog der Sammlung im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 293–310; NEU-KOCK (Anm. 46) 3–70; HERMANN (Anm. 11).

Betrieb offensichtlich noch vor Mitte des Jahrhunderts einstellen. Eine Ursache könnte vielleicht darin liegen, daß sich mit Beginn der Gegenreformation, die zunächst in Bayern einsetzte, auch ein Wandel in der Mode zeigte: Höfische Formen, nun aus Spanien, beeinflussten zunehmend die zeitgenössische Tracht – und sicherlich auch die Gestaltung des Spielzeugs und damit die Nachfrage. Die vorgestellten Tonfiguren spiegeln einen kleinen Ausschnitt der Renaissancekultur der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wider – die Tracht der Bürger (Abb. 14).

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3, 4: M. Schreiner, Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz; Abb. 2: J. Jeras; Abb. 5: LDA Baden-Württemberg, Freiburg (Arch. des Mittelalters); Abb. 6, 7, 14: Zander-Seidel (Anm. 23) 73 Abb. 60, 18 Abb. 9; 303 Abb. 262; Abb. 8 Renaissance im Südwesten (Anm. 31) 703 Abb. M 1; Abb. 9: Franz (Anm. 35) Abb. 227; Abb. 10: Bayrisches Nationalmus. München; Abb. 11: Hollstein (Anm. 38) 252; Abb. 12: Fraser (Anm. 42) 78 Abb. 89; Abb. 13: Weber-Kellermann (Anm. 37) 84 Abb. 124.

Schlagwortverzeichnis

Tonstatuetten; Model; Tracht; Hafnerwerkstatt; Frühe Neuzeit; Süddeutschland; Schweiz.

Anschrift der Verfasserin

BIRGITTA NAGEL-SCHLICKSBIER M. A.